

Kontraste, wohin das Auge blickt



Intensive Farbigkeit: Prisca Fritz vor ihrem 48teiligen Acrylgemälde. (Bild: Urs Bucher)

Prisca Fritz zeigt ihre Arbeiten in der Galerie vor der Klostermauer. In der Ausstellung «Sichtbar machen» finden sich ausgeklügelte Bilder und fragile Collagen, von denen einige eine grosse Vorgeschichte haben.

KRISTIN SCHMIDT

Ein Paar, kaum bekleidet, beieinander sitzend. Das Bild ist äusserst reduziert, doch das Wenige lässt erahnen, dass hier Mann und Frau an einem Strand sind, gemeinsam auf einem quadratmetergrossen Handtuch. Sie hat ihre Schuhe abgelegt, aber eine Mütze auf, er eine Sonnenbrille und schaut in die Ferne. Alles andere bleibt offen, alles andere ist auch nicht wichtig. Prisca Fritz fokussiert auf die Menschen und ihr Miteinander, oder in diesem Falle ihr Nebeneinander: Denn obgleich die beiden Gesichter einander zugewendet sind, schauen sie sich nicht an. Auch die Farben des 48teiligen Acrylgemäldes lassen Zweifel an dem aufkommen, was der Titel verheisst: «Harmonie».

Flächen stossen aneinander

Prisca Fritz geht nach einem ausgeklügelten Schema vor. Jedes Bild basiert auf genau vier Farben, eine für den (Hinter-)Grund, eine für Handtuch und Haare, eine für die Haut, eine für Mütze, Kleidung und Schuhe. Stets stossen monochrome Flächen unterschiedlicher, aber stets intensiver Farbigkeit aneinander. Kontraste, wohin das Auge blickt. Prisca Fritz findet mit diesem Werk einen experimentellen, eigenständigen Ausdruck. Es gehört damit zu den stärkeren Arbeiten in ihrer Ausstellung «Sichtbar machen» in der Galerie vor der Klostermauer.

Ein weiteres mehrteiliges Werk: Auf acht kleinen Tafeln hat die St. Gallerin Beobachterblicke eingefangen. Die Porträts namenloser Personen besetzen das obere Bilddrittel, der übrige Teil ist weiss belassen. Männer wie Frauen in einem hellblauen Raum schauen über eine unsichtbare Brüstung nach unten. Wo befinden sie sich? Was beobachten sie? Und warum? Die sorgfältig aufgebauten Gemälde lassen alles offen, schade nur, dass der Titel «Stalker» diese Offenheit etwas eindämmt.

Farbig vermummte Gesichter

Dies vermeidet Fritz mit dem Titel «Maske» bei einem dreiteiligen Werk. Hier sind Frauenporträts mit verhülltem Gesicht zu sehen. Nur die Augen und der Mund bleiben unbedeckt. Die Ölgemälde entstanden kurz vor der Burkadebatte in der Schweiz und könnten durchaus in diesem Zusammenhang gelesen werden. Gleichzeitig zeigen sie die Vieldeutigkeit der Gesichtsverhüllung, erinnern sie doch auch an die Sturmhauben, die von Töfffahrern ebenso getragen werden wie von extremistischen Demonstranten. Diese Vieldeutigkeit wird durch den Bildtitel nicht eingeschränkt und durch die Farbigkeit der Vermummung – hellgelb, rosa, dunkelbraun – noch unterstützt.

Bei Duchamp umgesehen

Prisca Fritz betont, ihre Ausstellung nach inhaltlichen Kriterien gehängt zu haben. Im Erdgeschoss die «lauten Arbeiten», im oberen Geschoss die «leisen Bilder». Auch hier schränken die Kategorien eher ein, denn so betrachtet liessen sich die Masken durchaus im unteren Stockwerk einordnen und die Werke «Akt, eine Treppe herunter steigend» im oberen. Wer bei diesem Titel an bedeutende Werke der Kunst des 20. Jahrhunderts denkt, ist damit auf dem richtigen Wege. Fritz ist für ihre Collagen zunächst von der gleichnamigen Serienfotografie Eadweard Muybridges ausgegangen, hat sich bei Marcel Duchamp umgesehen und auch Gerhard Richters «Ema (Akt auf einer Treppe)» nicht vergessen.

Unbeeindruckt von der grossen Vorgeschichte des Motivs entwickelt Fritz fragile Collagen, die den Bewegungsablauf beinahe filmisch nachvollziehen, und versucht sich einmal mehr in einem eigenständigen Ausdruck.

Galerie vor der Klostermauer, bis 1. April, Do/Fr (18–20 Uhr), Sa (11–15 Uhr) und So (10–12 Uhr)

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/kultur/tb-sk/Kontraste-wohin-das-Auge-blickt:art188.2911048>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.